

Rundschau

Die innerdeutsche Politik steht an der Halbjahreswende im Zeichen des Ausbaus. Die kommende Steuerreform, die Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in München umtriebt, bewegt weit über die Defizienten. Es ist ein umfassendes Werk, das geplant ist, und aus dem besonders hervorzuheben ist, das neue Einkommensteuergesetz mit einer Neugestaltung der Tarife, der Kinderermäßigung und der Bewertungs- und Gewinnermittlungsgrundsätzen. Wichtig sind auch die Maßnahmen der Bevölkerungspolitik, wie Ehestandsbonus, günstigere Gestaltung des Kinderprivilegs bei der Vermögens- und Erbschaftsteuer, die geplante Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeträge, die Ermäßigung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel, die Steuerbefreiung für Ertragsbeteiligungen und gewisse Neuanstellungen, die weitere Senkung der Hauszinssteuer und der Abbau der Gemeindevermögenssteuer. Alles in allem eine großzügige Steuerreform, die eine durchgreifende Senkung und Vereinfachung der Steuern vorsieht und gleichzeitig der Förderung der Kapitalbildung dient. Zum erstenmal seit 20 oder mehr Jahren hört das deutsche Volk, daß nicht daran gedacht sei, neue Steuern einzuführen oder bestehende zu erhöhen. In diesem Zusammenhang ist auch die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, über den Kurs der nationalsozialistischen Führung zu stellen. Sie ist an die Parteigenossen gerichtet und unterstreicht deshalb den Gedanken der Disziplin, auf dem die Erfolge der Bewegung beruhen. Der Weg, sachliche Kritik vorzubringen, so sagt Heß, führt über die Reihenstränge der Partei, und auf diesem Wege sollen Mißstände nach oben gemeldet werden. Nur so kann das Zusammenwachsen von Partei und Staat vollkommen sein. Der Kampf gegen die Kritiker und Mörder mit den vielen Massenkundgebungen wird in diesen Tagen beendet, die SA geht auf einen Monat in Sommerurlaub. Aus allen Reden aber klingt, daß Bereitsein alles ist im Kampf gegen unterirdische Kräfte und daß die riesigen Aufgaben, die noch bevorstehen, mehr denn je das Vertrauen des Volkes zur Führung fordern.

Unter den aktuellen Fragen der deutschen Politik stehen unsere Handelsbeziehungen zum Ausland besonders zur Sprache. Am 1. Juli tritt bekanntlich der Zahlungsausschub Deutschlands gegenüber dem Ausland ein, weil es nicht möglich ist, die Reichsmark in fremde Währungen umzuwandeln. England hat uns eine Transfernote geschickt mit Androhung von Zwangsmahnahmen falls Deutschland seinen Zinsdienst für Anleihen einstellt. Das englische Unterhaus hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt aufgrund der Clearingvorlage der englischen Regierung. Das Gesetz wurde verabschiedet und damit der britischen Regierung die Vollmacht erteilt, solche Zwangsmahnahmen für zwei Jahre zu treffen. Inzwischen verhandelt aber eine



Athanasius Derby-Sieger
Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn wurde vom Gestüt Erlenhof Athanasius unter Jockey Kallenberg gewonnen.

deutsche Abordnung in London mit den Vertretern der englischen Regierung über eine Lösung der schwierigen deutschen Devisenfrage. Auch die Schweiz führt in Berlin Verhandlungen in der Transerfrage. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die den Abschluß eines neuen Handelsvertrages bezwecken, haben in Berlin begonnen. Da bis 1. Juli kein Abschluß erreicht werden kann, ist der bisherige Zustand um einen Monat verlängert worden.

In der europäischen Politik hat die französische Diplomatie eine auffallend rege Tätigkeit entfaltet. Der französische Außenminister Barthou hat seine Reise nach Osteuropa, auf der er Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad besuchte, beendet und wird sich in der 1. Julihälfte nach London begeben. Während Barthou den Rumänen versprach, daß Frankreich ihre Grenzen verteidigen würde und in Belgrad den Außenminister Jevitch „näher an das französische Herz“ heranzog, fuhr General Wengand, der französische Generalstabsoberbefehlshaber, zu vertraulichen Besprechungen mit englischen Militärs nach London, und der Stellvertreter des französischen Generalstabsoberbefehlshabers, Debenedis, besuchte in Warschau den Kollegen Bolens. Von Paris

legt man dafür, daß die bestehenden Bündnisse erhalten, vertieft und erweitert werden. Es handelt sich dabei nicht nur um diplomatische Staatsverträge, sondern auch um Militärbündnisse, die neu geordnet oder neu organisiert werden sollen. Die Ziele Frankreichs sind durch die Besuchsreisen schärfer in Erscheinung getreten. Dabei ist die Vereinbarung Barthous mit dem russischen Volkskommissar Litwinow, die sich zweifellos auch auf militärische Dinge bezieht, noch gar nicht in Rechnung gestellt. Vor der Weltöffentlichkeit stellt Barthou diese Bemühungen als normale Freundschaftspakte dar, vor der Diplomatie nennt man sie regionale Beistandspakte zur französischen Sicherheit.

Frankreich und Rußland treiben eine Politik nach Art der Vorkriegszeit mit militärischen Bündnissen, die unvermeidlich zum Krieg führen müssen. Besonders deutlich hat man dies in Ungarn betont, wo die Erregung über Barthous Reden in Rumänien und Südslawien stark war. Ungarn fordert eine Revision des Vertrages von Trianon, durch den ihm Siebenbürgen und andere Gebiete abgenommen wurden. Barthou hat in Bukarest betont, daß Siebenbürgen stets rumänisch gewesen sei, obwohl das ganze Land in Siebenbürgen und an der Moldau von Ungarn und Deutschen bevölkert ist. Seine mangelhafte Geschichtskennntnisse haben Barthou in einen verhärteten Gegenstand zu Ungarn gebracht. In Paris erstrebt man auch einen neuen Dreierpakt zwischen Frankreich, Italien und Südslawien. Deshalb hat die Flottendemonstration der Italiener vor Durazzo (Albanien) wie eine kalte Dusche gewirkt. Italien wird sich durch die französische Politik, die seine Ausschaltung aus dem Donauraum bezweckt, nicht täuschen lassen. Die neue Zusammenkunft Mussolinis mit Dollfuß und die geklärten Beziehungen zu Ungarn und Deutschland sind das Gegengewicht zu französisch-russischen Plänen.

Der Steuerreform-Plan Reinhardts

(Schluß)

Hauszinssteuer

Diese wird mit Wirkung ab 1. April 1935 um 25 v. H. und mit Wirkung ab 1. April 1937 um weitere 25 v. H. gekürzt werden und ab 1. April 1940 in Wegfall kommen. Eine frühere vollständige Beseitigung der Hauszinssteuer, die heute noch eine der wesentlichen Einnahmequellen der Länder und Gemeinden ist, ist technisch und praktisch unmöglich. Auch die Ablösung der Hauszinssteuer durch eine andere Steuer oder die Hineinrechenng in eine andere Steuer wird nicht erfolgen. Den Gebäudeeigentümern ist geholfen worden durch das Gebäudeeinkommensteuergesetz vom 21. September 1933. Es wird ihnen noch weiter geholfen durch die Verordnung vom 20. April 1934 betreffend Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen. Und alle Gebäudeeigentümer erfahren, wenn zu ihrer Familie minderjährige Kinder gehören, eine Entlastung im Rahmen der Einkommensteuerreform und der Vermögensteuerreform.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Eridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

81. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)
Diese projektierte Heirat erschien ihr mit einem Male als etwas Unsinniges.

„Puhen soll sie sich, schön machen, wie eine Ware, damit sie dem Käufer recht begehrenswert erscheint.“

„Ob das Ziel wohl der Mühe wert war? Brauchte sie denn überhaupt den Reichtum? Sie war ja nicht arm.“

„War sie denn mit ihrem bisherigen Leben nicht ein zufriedenes Menschenkind gewesen?“

„Darum mußte Mutterchen so früh von ihr gehen?... In ihren Augen schimmerten zwei dicke Tränen und legten Zeugnis ab von der Herzensnot der kleinen Grete.“

Grete fuhr zusammen, als sie Lottes Stimme hinter sich hörte.

„Wissen Sie, Fräulein Grete, wenn mir so 'n oller Ruffknacker zugemutet würde? Na... ich weiß ja nicht?“

Grete mußte lächeln.

„Wenigstens eine mitleidige Seele, die Verständnis für ihre Not hatte.“

„Aber woher wußte Lotte denn eigentlich, daß sie...?“

„Als Lotte Gretes erstauntes Gesicht sah, sah ihr der Schall in den lustigen Augen.“

„Entschuldigen Sie nur, Fräulein Gretchen, daß ich mich in Ihre Familienangelegenheiten mische, aber die Gelegenheit, sie zu erfahren, war so verführerisch, daß ich es nicht unterlassen konnte, etwas an der Lüre zu lauschen. Und was ich da zu hören bekam, beleidigte mein Rechtsgefühl aufs äußerste. Also, nehmen Sie mir's nicht übel, ich muß jetzt reden, es brüht mir sonst das Herz ab. So 'n nettes junges Mädchen wie Sie und dann weiter nichts, als: So... da ist er... nun nimm ihn... und wehe, wenn du nicht mit

ihm glücklich wirst. Da müßte man ja mit dem Knüttel dreinschlagen.“

„Wir erbötigen Gesicht stand die kleine Person da.“

„Gewiß, Lotte... aber was soll ich tun?“ erwiderte Grete unschlüssig. „Es ist nicht mehr wie früher bei uns, und einmal muß ich ja doch aus dem Hause.“

„Ja doch, ja doch,“ bestätigte Lotte, „aber muß es denn durchaus ein oller Krippenbeißer sein? Sie haben doch die Auswahl! Wenn schon geheiratet werden muß, dann wenigstens einen Jungen, frischen, forschten Menschen, den man lieb haben kann.“

„So wie Ihr Liebster, Lotte?“

„Lotte zog eine Schmitze.“

„Doch... wissen Sie, Fräulein Grete, schön ist er grade nicht, er sieht aus wie ein Borsdorfer Apfel mit 'ner Gurke drin. Aber mir genügt er, und kräftig ist er.“

„Das wird auch wohl bei der kleinen Krabbürste nötig sein.“

„Lotte stemmte die Arme in die Hüften und erwiderte:“

„Wissen Sie, Fräulein Grete, ich glaube, in unserer zukünftigen Ehe behalte ich die Oberhand. Die Kraft werden wir schon brechen.“

Dann fuhr sie fort:

„Ach ja... bei der Gelegenheit wollte ich Sie bitten, verschaffen Sie mir heute einen freien Nachmittag und Abend, damit ich die Landpartie mitmachen kann, die heute die Lehmannsche Fabrik nach Regal unternimmt. Ich wäre Ihnen ja so dankbar.“

„So? Ist denn das so etwas Schönes... so eine Landpartie?“ fragte Grete voller Interesse.

„Lottes Augen bekamen einen schwärmerischen Glanz.“

„Ach das ist das höchste der Gefühle. Alles sitzt in den Kremlen, eingepökelt wie die Heringe. Aber je voller — je böller. Und dann geht's in den Wald und an den See mit Gesang und Musik und dann wird gegessen, getrunken und Zeck gespielt und getanzt. Ach, Fräulein Grete, wenn die so alle loslegen mit ihren Bäckerbeinen, ich sage Ihnen, da kracht es.“

Grete klatschte in die Hände.

„Lauter Bäcker? Himmel, wenn ich könnte, wie ich wollte?“ Ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Ja, aber... wer hindert Sie denn daran?“

„Ja... Sie haben recht, Lotte... wer hindert mich

eigentlich daran? Der aufgedrungene Freier? Er wird mich auch noch einen Tag später abstarieren können. Die Krankheitswünsche? Sie werden allerdings Peter und Morbio schreiben... aber tun sie das nicht schon alle Tage? Und der Papa...? Er wird über die originelle Idee lachen... Abgemacht, Lotte, ich gehe mit auf das Bäckerfest. Endlich werde ich wieder einmal Menschen sehen, die nicht wie hier geschminkt, geschminkt und geschminkt Herzen haben. Kommen Sie, Lottechen, wir ziehen uns um. Ich habe ein einfaches Kleid, in dem niemand die reiche Erbin suchen soll. Und ihr belbe ver-ratet mich nicht mit einer Silbe. Ich bin... sagen wir einmal Grete... Brandenburg, eine Kusine von Ihnen. Ach Gott... wie freue ich mich über den Einfall.“

„Frohgelaut und übermütig schwenkte sie die kleine Lotte herum.“

„Kichernd verließen die beiden das Zimmer, um sich um-zukleiden.“

11.

Im Salon erwartete die Familie den zukünftigen Brautigam.

Frau Lydia saß in schwarzseidener Toilette auf dem großen Plüschsofa, breit und gewichtig, wie es sich für die Repräsentantin des Hauses ziemte.

Auch das Ehepaar Brösicke und die drei Schwestern Evelines hatten sich in Gala geworfen.

Brösicke war durch den zu knappen Schrock etwas beengt. Er zupfte andauernd an seiner Weste.

In heller Aufregung befand sich das dreiblättrige Kleeblatt.

Neugierig wippten die drei Mädchen am Fenster hinter den Gardinen auf und nieder.

Endlich fuhr ein Wagen vor. Herr von Feldern stieg aus. Würdevoll setzte sich die alte Dame in Positur und besah ihre aufgeregten Kinder auf ihre Plätze.

Die Nervosität stieg bis zur Siedehitze.

„Setzt euch unbefangen hin. Herr von Feldern darf bel-leibe nicht merken, daß wir ihn erwarten,“ ermahnte sie streng und gab ihrem Gesicht eine vornehme Reserve.

Aufgeregt huschten die drei Geschwister auf die ihnen angewiesenen Plätze.

Fortsetzung folgt!

Schlachtsteuer

Mit Wirkung ab 1. Mai 1934 ist eine Vereinfachung der Schlachtsteuer erfolgt. Bei der Gelegenheit ist die Schlachtsteuer wesentlich vereinfacht und in ihren Sähen den Belangen der Landwirtschaft und damit den Interessen des Volksganzen angepasst worden.

Biersteuer

Es ist in Aussicht genommen, die Gemeindefiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinfachen und im Rahmen dieser Vereinfachung eine Senkung der Biersteuer vorzunehmen.

Abbau der Gemeindegetränksteuer

Mit Wirkung ab 1. Dezember 1933 ist die Schaumweinsteuer befreit worden, um auf die Weise die Schaumweinindustrie vor dem Erliegen zu bewahren, die Notlage der Weinbauern zu mildern und Tausende von Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen.

Im Jahr 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränksteuer herangegangen werden. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksförsterverbandes an der Wohlfahrtskasse nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränksteuer abhängig gemacht wird.

Vereinfachung des Steuerrechts

Im Rahmen der Steuerreform wird das gesamte Steuerrecht wesentlich vereinfacht werden. Die gesamte Steuererhebung wird neu gestaltet werden. Die Form der Gesetzgebung wird vereinfacht. Die Sprache wird klar und eindeutig sein.

Mit all diesen Entwürfen wird sich im Juli und im August der Finanz- und Steuerrechtsausschuss der Akademie für Deutsches Recht befassen. Es ist vorgesehen, diese Entwürfe Mitte September dem Reichskabinett zu legen und sie spätestens im Oktober durch das Kabinett verabschieden zu lassen.

Vereinfachung der Verwaltung

Die Vereinfachung wird sich nicht nur auf das Recht und auf die Gesetzgebung erstrecken, sondern auch auf die Verwaltung. Es werden verschiedene Zusammenlegungen erfolgen, für die der Zeitpunkt im wesentlichen aus dem Fortgang der Steuerreform sich ergeben wird.

Die Einführung der Liste der säumigen Steuerzahler in Zusammenhang mit der Vereinfachung der Finanzverwaltung in der Reichsfinanzverwaltung bedeutet eine sehr wesentliche Verwaltungsvereinfachung. Die Vollstreckungsabteilungen werden sehr erheblich abgebaut werden können.

Christenkreuz und Hakenkreuz

Eine Kundgebung bei der Burg Heinrichs des Löwen in Braunschweig gestaltete sich zu einem mächtvollen Abschluss des Niederschlagentages. Reichsminister Rust erinnerte an das genau vor zehn Jahren hier in Braunschweig veranstaltete Sonnwendfeuer und erklärte, wir hätten damals schon Tage feierlichen Rückblicks auf Zeiten uralten germanischen Vorlebens und gingen dann wieder in die Versammlungssäle, um uns mit dem Marxismus und seinen Spießgesellen auseinanderzusetzen.

„Wir haben nicht gekämpft, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Pech und Schwefel. Wir verlangen, daß man von uns nicht aufs neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem, was unseren Vätern heilig und edel war. Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Walfalla als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde, und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einziges Volk dasteht, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und darum wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auseinandergerissen, sondern daß es sich zusammensindet.“

Der Minister verwies dann auf seine vor zwei Wochen gemachten Ausführungen, die den unnützen Kampf beenden sollen, und wiederholte, man möge den letzten Schritt tun und das Kreuz in der Kirche und das Hakenkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen. Dort, wo

wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.“

Gerechtsaal

Oberst von Hindenburg erneut als Zeuge im Gerechtsaal

Berlin, 28. Juni. In der Donnerstagsungung des Prozesses gegen den ehemaligen Reichskommissar Gerechtsaal trat Oberst Dolar von Hindenburg erneut als Zeuge auf. Er hatte seine nochmalige Vernehmung gewünscht, weil gewisse Gegenstände zwischen seiner Aussage und der Aussage der Schwester Margarete Sprung beständen. Der Zeuge ging auf die Behauptungen ein, wonach Dr. Gerechtsaal in seiner Wohnung eine Summe Geldes in einer Kattrage vernahmt aufbewahrt habe und daß er, der Zeuge, von dieser Tatsache gewußt hätte.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte der Zeuge Oberst von Hindenburg zu der Aussage der Zeugin Margarete Sprung, er habe erst nach dem ersten Wahllampf Dr. Gerechtsaal in seiner Wohnung angetroffen. Der Vorstehende hält dem Zeugen sodann die weiteren Befundungen der Zeugin Sprung vor, die ausgelegt hat, daß am 26. Februar 1932, also vor dem ersten Wahllampf, Dr. Gerechtsaal zwei Telefongespräche mit dem Obersten von Hindenburg geführt hätte.

In diesem Zusammenhang teilt der Vorstehende mit, daß über diese Frage demnach auch Eugenberger vernommen werden soll. Der Angeklagte Dr. Gerechtsaal erinnert nunmehr den Zeugen Oberst von Hindenburg daran, daß er schon vor der Konstituierung des Hindenburgausschusses mit ihm wiederholt gesprochen habe und daß auch damals schon die Notwendigkeit einer Zeitungsgründung erörtert worden sei. — Zeuge von Hindenburg gibt die Möglichkeit solcher Gespräche zu, aber die Zeitungsfrage sei seiner Erinnerung nach erst später, entweder während des ersten Wahllampfes oder vor dem zweiten Wahllampf Gegenstand von Verhandlungen gewesen. — Rechtsanwalt Dr. Langbein: Ist dabei auch der Plan besprochen worden, die Reichsanwaltschaft Bräunings durch eine Kanzlerkandidat Schleiter abzulösen und ging damit nicht auch der Zeitungsplan zusammen? — Zeuge von Hindenburg: Nein. Es wurde ganz ausdrücklich festgelegt, daß die zu gründende Zeitung über den Parteistand stehen und seinen Interessen dienen sollte. Damit ist die Vernehmung des Zeugen von Hindenburg beendet.

Im Hedlinger Nordprozess Todesstrafe gegen alle 11 Angeklagten beantragt

Dessau, 28. Juni. Im dritten Hedlinger Nordprozess wegen der Ermordung des SA-Mannes Cieslik beantragte der Staatsanwalt nach 15tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht am Donnerstag gegen sämtliche 11 Angeklagten die Todesstrafe.

Lahujenprozess vor dem Reichsgericht Urteil bestätigt

Leipzig, 28. Juni. Vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag die Revisionsoverhandlung im Lahujen-Nordmoll-Prozess. Durch Urteil des Landgerichts Bremen vom 29. Dezember 1933 wurden gegen den 45-jährigen Generaldirektor G. Carl Lahujen auf 5 Jahre Gefängnis und 50 000 RM Geldstrafe und gegen den 39 Jahre alten Diplom-Ingenieur Heinz Lahujen auf 2 Jahre 9 Monate Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe erkannt.

Die Brüder Lahujen haben in den Jahren 1920 bis 1930 die Bilanzen der Nordmoll und ihrer Tochtergesellschaften falsch aufgestellt, fingierte Forderungen heringekommen und die sehr beträchtlichen Bankschulden nicht ausgewiesen. Auch entnahmen die Angeklagten große Beträge für ihre privaten Zwecke. Als am 21. Juli 1931 die Nordmoll in Konkurs ging, fanden den Gläubigerforderungen von 250 Millionen Reichsmark nur 60 Millionen Reichsmark Aktien gegenüber.

Das Reichsgericht verwarf die Revision mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe als unbegründet. Damit sind die Angeklagten G. Carl Lahujen und Heinz Lahujen mit obiger Strafe rechtskräftig verurteilt.

Handel und Verkehr

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Juni

Zufuhr: 8 Ochsen, 13 Bullen, 26 Jungbullen, 26 Kühe, 72 Färsen, 230 Kälber, 406 Schweine. Unerlaubt: 1 Ochse, 2 Bullen, 20 Kühe, 35 Färsen, 20 Kälber, 100 Schweine.

Bullen: ausgem. 25-27 (26-28), H. 23-24 (23-25). Färsen: ausgem. 29-31 (29-32), vollst. 23-26 (23-27), H. 21-22 (21-23).

Kälber: feinste Mast- und beste Saugt. 30-42 (40-43), mittel 35-38 (34-38), ger. 24-32 (unv.).

Schweine: über 300 Pfd. 38-39 (38-40), von 240-300 Pfd. 37-39 (39-41), von 200-240 Pfd. 37-39 (39-41), von 160-200 Pfd. 35-38 (33-40), von 120-160 Pfd. 33-35 (35 bis 37) RM. Marktverlauf: Großvieh sehr ruhig, Ueberstand; Kälber langsam, Schweine langsam, Ueberstand.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 28. Juni. Ferkel 36 bis 42 (unv.), Rindfleisch, Rindviertel fett 53-58 (54-60), mittel 43-46 (44-47), gering 37-40 (38-42), Kuhfleisch 22 bis 32 (27-34), Kälber mit Innereien 62-72 (65-73), Schweinefleisch 58-64 (60-64), Hammelfleisch 70-75 (unv.), etc.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Produktenmarkt. Die in der letzten Zeit erfolgten Niederstöße haben in Börsenkreisen feste Beachtung gefunden, weil man sich von ihnen eine Besserung der Ernteaussichten verspricht. Das Angebot hat sich etwas gebessert, namentlich für Haber. Am Weizenmarkt war die Lage unverändert. Der Regen übte auf die Preise für Futtermittel einen Druck aus. An der Berliner Produktenbörse notierten Sommerweizen 195 (unv.), Roggen 165 (unv.), Sommergerste 206 (unv.), Hafer 212 (216) RM. je pro Tonne, Weizenmehl 27 25 (unv.), Roggenmehl 23 40 (unv.) RM. je pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse notierten Weizenheu 8,50 (8), Stroh 3,50 (3) RM. pro Doppelzentner.

Börse. Die Ernüchterung der Börse, die den in der vorangehenden Berichtswache eingetretenen Taumel einer Aktienhausse gefolgt war, hat mehrere Tage angehalten. Die Auslandsfälle aus Sperrmarktgebern hielten ganz aus, während andererseits Publikum und Spekulation bemüht waren, die aus der Hausse erzielten Gewinne einzubehalten. Die Ermäßigungen, die an den angeblichen Plan einer Rententourenversion geknüpft worden waren, traten gleichfalls in den Hintergrund. Immerhin blieben Wandbriefe noch in erheblichem Umfang angeboten, so daß sie sich gleich den Aktien eine Niveauermäßigung gefallen lassen mußten. Entscheidend waren die neuerlichen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schaab, in denen er sich gegen das in der Auslandspresse auf unverkennbare Einflüsse zurückzuführende ewige Gerade von einer deutschen Inflation und Denationalisierung wandte, und darlegte, daß Deutschland durch die Entwertung der Mark keine Lage nur verschlechtern könne. Zum Schluß der Berichtswache zeigte die Börse beifällige Haltung bei rubiacem Geschäft.

Warenmarkt. Die angespannte Devisenlage der Reichsbank hat es mit sich gebracht, daß der Warenverkehr mit dem Ausland ab 1. Juli hinsichtlich der Genehmigungen eine Neuregelung erfährt. Bei der Abgabe von Devisen wird der Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln besonders gesichert werden. Bietet ist die Rohstoffversorgung in den wichtigsten Industriezweigen gedeckt. Die Richtzahl der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent erhöht und zwar hauptsächlich wegen der teurer gewordenen Agrarstoffe.

Nachmarkt. Futtermittelmarkt läßt immer noch auf der Landwirtschaft. Die bäuerliche Führerschaft hat sich deshalb erneut veranlaßt, vor sinnlosen Viehverkäufen zu warnen und Notmaßnahmen zu treffen. Die Preise haben sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich geändert.

Holzmarkt. Am Rundholzmarkt sind die Umsätze kleiner geworden, aber die Preise haben sich gehalten. Das gleiche gilt im allgemeinen vom Schnittholzmarkt. Bevorzugt sind noch Papier- und Grubenholzer.

Rundfunk

Samstag, 30. Juni:

- 6.55 Frühkonzert
9.00 Frauenfunk
10.10 Aus Stuttgart: „Heroische Musik“
10.35 Wochen-Retrans
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.20 Nach Frankfurt: Kunstpreise und Taktik
14.00 Aus Stuttgart: Singspiel und Tonfilm
14.30 Aus Stuttgart: Hitlerjugend-Juni: „Wir besuchen den Reichsleiter Stuttgart“
15.10 Nach Frankfurt: Verni, morsen!
15.30 Aus Mannheim: Virtuose-Stunde: Violoncello u. Klavier
16.00 Aus Berlin: Bunter Nachmittag
18.00 Aus Frankfurt: „Stimme der Grenze“
18.45 Aus Stuttgart: „Mit Bayern im Luft!“
19.30 „Fellender Duell“
20.05 Aus Frankfurt: Saarländische Umschau
20.15 „Und von der Linde schallt es weit, Gesänge und Fiedelbogen“
23.00 Nachtbarrett mit Hans Reinmann“
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Sonntag, 1. Juli:

- 6.15 Aus Bremen: Halbeskonzert
8.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
8.20 Aus Stuttgart: Wetterbericht
8.25 Nach Frankfurt: Leibesübungen (Student)
8.40 Bauer, hat ja!
9.00 Aus Stuttgart: Katholische Morgenfeier
10.00 „Passion in 9 Inventionen“
10.30 Volkstheater der Auslandsdeutschen
11.00 Klaviermusik
11.30 Aus Leipzig: Johann Sebastian Bach
12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
13.00 Nach Frankfurt: Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Im warmen Sonntaggraben...
14.15 Stunde des Handwerks: „Schwarzarbeit“
14.30 „100 Jahre Baden-Baden“
15.00 „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“, dazwischen Bericht vom Großen Preis von Deutschland für Motorradfahrer
16.00 Unterhaltungskonzert, dazwischen: Start um die ersten Kunden vom Grand Prix aus Montblanc bei Paris
16.30 Fortsetzung vom Großen Preis von Deutschland für Motorradfahrer
18.00 Aus Stuttgart: Hans Reinmann plaudert I
18.30 Liederkompositionen von Richard Witterauf
19.05 Unsere Heimat
20.00 Sportbericht
20.15 Aus Berlin: Zum Kolonialgedenktag“
21.15 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert
22.20 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
22.35 Vertikale Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 Aus Frankfurt: Aus deutschen Volksopern: Jar und Zimmermann
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Montag, 2. Juli:

- 6.55 Frühkonzert
9.00 Frauenfunk
10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk — Stufe 1: Was wir spielen
10.40 Unterhaltungsmusik
11.00 Lieder von Karl Winkler
12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert
13.20 Nach Frankfurt: Der Zigeunerbaron von Joh. Strauß
14.00 Aus Stuttgart: Julius Bahal singt Operettenlieder
15.10 Entfesseln und Vergessen unexer Volkstheater
15.35 „Alle Birken grünen in Roor und Heid...“
16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
17.30 Aus Stuttgart: Sepp Frauenhofer, ein deutsches Erfinderschicksal
17.45 Vier Gesänge von Erich Kiede
18.00 Nach Breslau: Hitlerjugendfunk: „Der Weg“
18.25 Nach Frankfurt: Französischer Sprachunterricht
18.45 Aus Mannheim: Volksmusik am Rhein
20.15 Richard Wagner
21.00 Aus Stuttgart: „Der Spielmann“
22.00 Aus München: Vortrag über Dörfertreue
23.00 Aus Köln: Langmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Druck und Verlag: B. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptverteilung: P. Paul, Anzeigenleitung: Gust. Wohlisch, Altensteig. D.-A. d. L. Nr.: 2100